

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau

Druck und Verlag:

Buchdruckerei Ch. Kirchbühl, Hachenburg

Wöchentliches achtseitiges Beilage:
jährliches Sonntagsblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Verlagsadresse: Erzähler Hachenburg.
Hauptstraße Nr. 72.

Erste Ausgabe an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 14. September 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgepaarte Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. September. Die Docks von London und Umgebung von deutschen Luftschiffen erfolgreich bombardiert. Ein von der Deeresgruppe v. Hindenburg durchbrechen in die Stellung an der Jelwianka an mehreren Stellen. Zwischen Dünaburg und Rereca machen die Deutschen 1500 Gefangene, an der Jelwianka ungefähr 2000. Die Deeresgruppe v. Brins nimmt russische Stellungen östlich von Rereca. Mehrere Truppenteile überschreiten die Jelwianka. Die Deeresgruppe v. Madensen geht gegen Binsl vor und nimmt die Stellungen. Schwere Verluste der Italiener an der küstentländlichen Front.

13. September. Deutscher Luftangriff auf die englischen Stellungen von Southend. Zwischen Friedrichs- und Jakobstadt werfen Truppen der Deeresgruppe Hachenburg die Russen aus mehreren Stellungen. An mehreren Punkten erreichen die Unfern die Bahnlinie Dünaburg-Petersburg. Am 12. September wurden 1000 russische Gefangene, 1 Geschütz und 2 Maschinen- eingebraut. Deeresgruppe v. Brins Leopold von verfolgt den sich zurückziehenden Feind und macht Gefangene. Deeresgruppe v. Madensen hat den Feind des Feindes auf der ganzen Front gebrochen und in Richtung Binsl.

Der Krieg.

Bericht der deutschen Deeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Sept. (Amtlich.)

Kriegsschauplatz.

Die teilweise sehr heftiger Tätigkeit der Artillerie der Tag sonst ohne wesentliche Ereignisse. Ein französischer Vorstoß gegen das Schloß von Sapigneul (nordwestlich von Reims) wurde zurückgeschlagen.

Auf Trier, M'chingen, Chateau-Salins und Donau wurden von feindlichen Fliegern Bomben geworfen. Bei Donaueschingen wurde ein Personenzug mit Maschinengewehrfeuer beschossen; es sind einige Personen getötet oder verletzt. Aus dem über Trier verkehrenden Geschwader wurde ein Flugzeug bei Combray (südlich von Fleuty) heruntergeschossen.

Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Auf der Front zwischen Duna und der Wilia (nordwestlich von Wilna) wurden unter Kämpfen im weiteren Vorgehen 5200 Gefangene gemacht, 1 Geschütz, 1 Panzerwagen, 13 Maschinengewehre und viele Beute erbeutet. Auch östlich von Olita machten die Angriffe Fortschritte. Im Njemenbogen südlich von Grodno gelangte die Verfolgung bis zum Bida. Der Bahnhof Bida wurde mit Bomben beworfen.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Verfolgung gegen den Szejara blieb in Fluß. Die Nachhut wurden geworfen.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen. Auch hier konnte der Feind die Verfolgung nicht aufhalten. Einige hundert Gefangene wurden eingebracht.

Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Deeresleitung.

Erfolgreiche Luftkämpfe im Osten.

Berlin, 14. Sept. (Amtlich.) Am 12. September haben deutsche Wasserflugzeuge einen Angriff auf die russischen Streitkräfte im Rigaischen Meerbusen und die Dünaburg gemacht. Eines der Flugzeuge landete in der Bucht ein feindliches Flugzeug und belegte es mit Erfolg mit Bomben. Die Flugzeuge wurden beobachtet. Ein anderes Flugzeug wurde mit Bomben an und erzielte einen Treffer. Ein drittes entdeckte in der Ahrenberger-

Bucht ein Flugzeugmuttergeschiff und brachte ihm zwei Treffer bei. Einem vierten Flugzeug, daß bei Zerel einen Kampf mit 2 russischen Flugzeugen zu bestehen hatte, gelang es, an einen Zerstörer heranzukommen und auf ihm einen Treffer zu erzielen. Das fünfte traf 2 feindliche getauchte Unterseeboote vor Windau und bewarf sie mit Bomben. Der Erfolg konnte nicht festgestellt werden. Das letzte Flugzeug erzielte auf dem zum Torpedobootsbau für die russische Marine bestimmten Mülhgrabenwerk bei Dünabünde 6 Treffer in den Werkstätten und auf den Hellingen. Die Werkstätte geriet in Brand. Eines der Flugzeuge begegnete im Rigaischen Meerbusen einem Segelschiff, welches versenkt wurde, nachdem die Mannschaft gerettet war.

Der stellv. Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 13. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 13. Sept. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe gegen unsere ostgalizische Front dauern an. An der Seretzmündung wurden starke feindliche Kräfte zurückgeworfen. Der Kampf führte an zahlreichen Stellen zu einem Handgemenge in den Schützengräben. Nordwestlich von Strusow brachen mehrere russische Vorstöße unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen, andere wurden mit dem Bajonett abgewiesen. In der Nacht bezogen die bei Tarnopol kämpfenden verbündeten Truppen eine auf den Höhen östlich von Rozlow und Jezierna eingerichtete Stellung, die an unsere auf dem Ostufer der mittlern Strypa befindlichen Front anschließt. Die Bewegung wurde vom Gegner nicht gestört. Bei Nowo-Aleksiniec sind heftige Kämpfe im Gange. Westlich von Dubno sind unsere Truppen an die Eisenbahn vorgezogen. In der Gegend von Derazno warfen wir den Feind an mehreren Punkten, wobei sich das Wiener Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 24 besonders hervortat. Die 1. und 2. Streitkräfte in Vitauen nahmen bei ihrem vorgestrigen Sturm auf das Dorf Szuraty neun Offiziere und 1000 Mann gefangen und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstentländlichen Front nahmen gestern die Kämpfe in den Räumen von Flitsch und Tolmein mit unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Wieder wurden alle Angriffe unter schweren Verlusten der Italiener zurückgeschlagen. Wieder behaupteten unsere Truppen ausnahmslos alle Stellungen. Im Raume von Flitsch setzte der Feind, nachdem vormittags ein Angriff auf den Roombon und ein Durchbruchversuch gegen die Hänge dieses Berges gescheitert war, nachmittags Kräfte von Südwesten her gegen den Jaworcel und die Golobar-Planina an. Gegen Abend war auch dieser Vorstoß abgewiesen. Italienische Artillerie beschloß hier die Ansammlungsmulden ihrer eigenen Infanterie mit sichtlicher Wirkung. Im Brsc-Gebiete, wo der Gegner schon im vorgestrigen Kampfe über 500 Mann verloren hatte, brach gestern Nachmittag wieder ein Angriff zusammen. Den Tolmeiner Brückenkopf griffen die Italiener viermal vergeblich an. Weiter südwärts herrschte verhältnismäßige Ruhe. An der Tiroler Front waren neuerliche Annäherungsversuche des Feindes gegen unsere Popena-Stellung ebenso fruchtlos wie alle früheren. Vor der Grenzbrücke liegen weit über 100 tote Italiener.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zur Verabschiedung des Großfürsten Nikolajewitsch.

Amsterdam, 13. Sept.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist Mittwoch abend von Petersburg nach dem Kaukasus abgereist. Auf dem Bahnhof verabschiedete er sich durch Händedruck von jedem einzelnen Mitglied seines bisherigen Stabes. Auch der neuernannte Generalstabschef Alexejew war zugegen. Kurz vor Abgang des Zuges erschien der Zar mit dem Hof, den Ministern und seinem Gefolge. Der Zar und der Großfürst betraten den Wagen, wo sie sich verabschiedeten. Als der Zug sich in Bewegung setzte, grüßte Großfürst Nikolai aus dem Fenster, der Zar blieb auf dem Bahnsteig, bis der Zug abgegangen war. Dieser Abschied sollte der Welt andeuten, daß der Großfürst seines bisherigen Amtes als Oberbefehlshaber in Gnaden enthoben ist.

Stockholm, 13. Sept.

Einem Telegramm der „Stockholms Tidningen“ zufolge ist in Tornea das Gerücht verbreitet, daß Großfürst Nikolajewitsch ermordet worden sei. Das Ausbleiben der Bahnzüge mit den österreichisch-ungarischen und deutschen Invaliden wird mit Unruhe, die in Russland ausgebrochen seien, in Verbindung gebracht. — Eine Bestätigung dieser Meldung liegt keinerlei vor.

Die Furcht vor deutschen U-Booten.

Der „Temp“ gibt Blättermeldungen aus Coruna wieder, wonach der englische Postdampfer „Orania“ den Hafen von Coruna anließ, da er durch Funkbruch benachrichtigt worden war, daß bei Kap Finisterre ein deutsches Unterseeboot liege.

Die Besatzung berichtete, sie habe in der Nähe der französischen Küste eine Barke mit etwa zwanzig Personen geüht, welche einen versenkten englischen Dampfer verlassen hätten. Die „Orania“ habe die Schiffbrüchigen nicht aufgenommen, da sie ihrerseits ebenfalls die Anwesenheit eines deutschen Unterseebootes feststellte, das die „Orania“ hätte angreifen können.

Auch an der algerischen Küste.

Der Frachtdampfer „Bille de Mostaganem“ (Compagnie Générale Transatlantique), welcher den Dienst zwischen Gette und Mostaganem versieht, wurde am 9. September von einem deutschen Unterseeboot nordwestlich von Mostaganem beschossen und versenkt. Man vermutet, daß es dasselbe Unterseeboot ist, welches die „Kude“ zwei Stunden zuvor versenkte. Zwei Rettungsboote der „Bille de Mostaganem“ wurden von einem englischen Dampfer aufgenommen. Sie trafen in Algier mit der Besatzung ein, von der drei Mann durch Granatplitzer leicht verletzt waren.

Weitere U-Boots-Beute.

Nach einer Nordmeldung ist der englische Dampfer „Alhmore“ (2519 Bruttotonnen) versenkt worden. Vier Mann der Besatzung werden vermißt, die übrigen wurden gerettet. — Der norwegische Segler „Brestö“, mit Grubenholz nach England bestimmt, wurde am Freitag, 12. September südlich Lindesnaes, von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen. Die Besatzung von sieben Mann, die von einem Fischkutter aufgenommen wurden, sind an ein Rettungsboot weitergegeben, das sie an Land setzte.

Kopenhagen, 13. September.

„Politiken“ meldet aus Paris: Ein hochstehender Engländer, der gegenwärtig in Paris ansässig ist und mit dem Ministerium des Äußeren in London in nahen Beziehungen steht, will wissen, daß England Dänemark das Unterseeboot „E 13“, das bei Saliholm gestrandet und jetzt in Kopenhagen interniert ist, als Geschenk anbieten werde.

Ein Seegefecht im Schwarzen Meer.

Für die Türken erfolgreich verlaufen.

Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitet die Nachricht, daß im Schwarzen Meere zwei russische Torpedoboote unter Befehl des Fregattenkapitäns Trubezkoj den türkischen Kreuzer „Hamidje“ und zwei türkische Torpedoboote angegriffen, sie stark beschädigt und nach zweistündigem Kampf zur Flucht in den Bosporus gezwungen haben. Vier mit Kohlen beladene Schiffe, die die Türken zurücklassen mußten, seien von den verfolgenden Russen versenkt worden. Türkischerseits wird dieser Bericht folgendermaßen richtiggestellt:

In Wirklichkeit wurde der Kreuzer „Hamidje“ am 5. September von großen russischen Zerstörern angegriffen. Der Angriff wurde abgeschlagen und die russischen Torpedoboote haben östwärts vor den aus dem Bosporus auslaufenden Kriegsschiffen. Kein türkisches Kriegsschiff ist beschädigt worden. Der Kreuzer „Hamidje“ liegt jedermann sichtbar im Hafen.

Unabhängig von diesem für die türkischen Seestreitkräfte unzweifelhaft erfolgreich verlaufenen Gefecht sind zwei Kohlendampfer von einem russischen U-Boote angegriffen, von ihnen Zivilbesatzungen auf Strand gesetzt und dort von dem U-Boote beschädigt worden.

Englische Lügen.

Nach einem englischen Bericht vom 7. d. Mts. aus Athen soll der türkische Torpedobootszerstörer „Darhisan“, ein acht Jahre altes Boot von beträchtlichem Wert für Aufklärungszwecke wegen seiner Schnelligkeit von 28 Knoten, im Marmara-Meer durch ein Unterseeboot der Verbündeten versenkt worden sein. Dieser angebliche Erfolg ist nach Mitteilung von zuständiger Stelle freizumachen.

Englische Niederlage in Mesopotamien.

Privaten Nachrichten aus Bagdad zufolge haben die jüngsten Kämpfe der Stämme nördlich von Ralet ul Bedjem gegen die Engländer mit der Niederlage und der Flucht des Feindes geendet, der große Verluste erlitt und eine Menge Munition im Stiche ließ. Die Lage der Engländer, die schon infolge der Aufstände der indischen

Truppen über war, hat sich jetzt verschlimmert, da sie von allen Seiten von den Stämmen angegriffen werden.

Kaffern und Hottentotten an die Front.

Nach einem amtlichen Telegramm aus Pretoria hat die britische Heeresverwaltung mit Dank ein Anerbieten der südafrikanischen Regierung angenommen, wonach ein Pataillon Infanterie aus Farbigen der Kapprovinzen sowie zwei Kompanien Träger aus Indiern, die in Südafrika anlässlich sind, gestellt werden. England ruft mit hin schon die Kaffern und Hottentotten zur Hilfe.

Paris, 13. September.

Blättermeldungen aus London zufolge wurden englische Truppenabteilungen aus Guyana in England gelandet, um nächstens den englischen Truppen an der Front zugeleitet zu werden.

Kleine Kriegspost.

Rotterdam, 13. Sept. Die holländische Fischer berichten, ist der Altonaer Fischdampfer „S. D. 57 Fischhandel“ in der Nordsee von einem englischen Kreuzer verlenkt und die Belagerung gefangenommen worden.

Berlin, 13. Sept. Im westlichen Mittelmeer versenken unsere U-Boote einen englischen Dampfer und einen französischen Frachtdampfer. Die Versenkung eines weiteren englischen Dampfers und eines Fischersfahrzeugs melden Londoner Nachrichtenbüros.

Breslau, 13. Sept. Oberpräsidentat Ruediger von Haugwitz auf Schloß Rosenthal ist zum neuen Statthalter von Sumalk ernannt.

Stockholm, 13. Sept. Der russische Kriegsminister erklärte, daß Rußland erst im Frühjahr vollständig vorbereitet sein werde, eine große Offensive zu beginnen. Es würden dann zwei Millionen russischer Truppen, die mindestens ein halbes Jahr ausgebildet wurden, zur Verfügung stehen. (Und so weiter. D. Schrift.)

Petersburg, 13. Sept. Der Dampfer „Verbin“, der Flüchtlinge und wertvolle Maschinenteile aus Riga an Bord hatte, fiel auf der Fahrt nach Reval auf eine Mine und sank. 200 Flüchtlinge kamen um.

New York, 13. Sept. Das erste Kontingent von vier Ärzten und vier Krankenpflegerinnen, das für Deutschland bestimmt ist und durch die American Physician Expeditions Committee entsendet wird, ist gestern mit dem Dampfer „Oscar II.“ von New York nach Deutschland abgereist.

Die Kämpfe um den Zwinin.

Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.

Eine überaus lebendige und packende Schilderung aus den Aprilkämpfen der deutschen Südarmerie, Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten, bringt ein von ausländischer Stelle verbreiteter Bericht, dem wir die nachstehenden Einzelheiten entnehmen.

Die Russen hatten Anfang Februar auf dem Zwinin feste Stellungen bezogen, die dem kühnsten Angriff zu trotzen schienen. Der Zwinin ist ein 10 Kilometer langer, 1000 Meter hoher Rücken, der sich etwa um 300 Meter über das Dramatal erhebt. Auf die nach der Straße zu abfallenden Ostschultern dieses Rückens, dem sogenannten Zwinin I, lagen die Russen in mehreren Befestigungslinien übereinander, derartig verankert, daß sie allen Grund hatten, sich darin sicher zu fühlen. Weniger ausgedehnt, aber ebenso hoch erhebt sich auf der anderen Seite, über den Ostrog mit der Straße verbunden, der gleichfalls die Verteidigung ungemein begünstigende Berg Otrn. Die Kämpfe um diese Stellungen währten von Anfang Februar bis in die zweite Aprilhälfte hinein. Immer neue Überwältigungsmöglichkeiten wurden erprobt. Zwar glückte es schon bald, den Gegner aus seinen unteren Schützengräben hinauszuwürgen und sich binnen kurzer Zeit den oberen Berken bis auf wenige hundert Meter zu nähern. Allein die immer wiederholten tollkühnen Versuche, die Russen dort oben bei Nacht oder bei Tage zu überrollen, scheiterten trotz strenger Geheimhaltung der vorbereitenden Schritte immer wieder an der scharfen Wachsamkeit des mit Maschinengewehren und Handgranaten reichlich versehenen Gegners, an den Lücken des verschnitten und vereisten Gebirges, und vor allem an der

Unbeständigkeit des Wetters,

daß mit Schneetreiben, Regengüssen und Nebel und mit dem plötzlichen Wechsel von hohem Frost und Frühlingswärme die kräftigsten Unternehmungen zunichte machte. Diese immer wieder hartnäckig gewagten Angriffe führten mehrmals, so am 9. Februar und am 20. März, bis in die obersten Verteidigungsstellungen der Russen, doch nie wollte es unseren Truppen gelingen, endgültig darin Fuß zu fassen; sie fanden die feindlichen Gräben voll besetzt, mußten den gewonnenen Boden wieder räumen und in ihre Sturmstellungen zurückkehren, hinter ihnen die verwaltete Berggruppe bedeckt mit zahllosen im Schnee versinkenden Fremdes- und Feindesleichen. Unter den Einflüssen der Bitterung gerieten die rückwärtigen Verbindungen in einen trostlosen Zustand. Die langen Serpentinien des Ansa konnten schließlich nur auf holperigen Knüppelbänken überwinden werden. Schnee, Straßenschlamm und Glätte gestatteten den mühselig heranrückenden Erismannschaften

nicht mehr als 2 Kilometer

in der Stunde zurückzulegen. Durch einfallende Geschosse und durch die Wirkung der Schneeschmelze entstanden in den Fahrdrämmen große tiefe Löcher, die den Autoverkehr behinderten, wenn nicht ausschlossen, und nächtliches Fahren und Reiten in jener Gegend mit Lebensgefahr bedrohten. Der Verdoverbrauch stieg ins Unermessliche. Man hatte nicht Arbeitskräfte genug, die gefallenen Tiere rasch einzusammeln. Gute Dienste taten die landesüblichen Ochsen, gepannt, aber wie langsam rückten sie aus der Stelle Teilweise behalt man sich ausschließlich mit Trägerkolonnen. Mangelhafte Zufuhr, Kälte und Nässe beeinträchtigten den Gesundheitszustand der durch fortwährende Kämpfe ohnehin sehr geschwächten Truppen immer mehr. Inzwischen hatten die Russen Przemost genommen und sogen beträchtliche Kräfte nach dem Zwinin.

Endlich traf es sich am 9. April, daß

beide Parteien gleichzeitig einen Angriff geplant hatten. In der ersten Morgenröte wollte der Russe die ihm am Zwinin II gegenüberliegenden Deutschen den Berg hinunterwerfen. Er stieß mit großer Gewalt vor. Da führten die Belagerer des Zwinin I kurz nach 8 Uhr morgens aus ihren Stellungen den Rückzug hinunter.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

mal überraschten sie den Gegner vollkommen. Es kam zu einem über die Maßen erbitterten Nahkampf auf einem Schlachtfeld, wie die Geschichte es niemals gesehen hat: Eng, nach allen Seiten abschüssig, in monatelangen Kämpfen kahlgekämpft und geschossen, durch Sprengminen, Geschütztrichter und ein Gewirr von Gräben aufgewühlt und zerklüftet, mit kümmerlichen Resten einer Bewaldung, deren zerplitterte Baumstämme gleich den Grabmälern eines voll besetzten Friedhofes aus dem Boden ragten. Überall waren unter dem wogelnden Schnee die Toten der beiden verflochtenen Monate wieder ans Licht gekommen, schwarze, schwarze Gruppen der Verwesung.

Von unzähligen Handgranaten empfangen.

Kommen die Deutschen trotz alledem Schritt für Schritt vorwärts, bis der Kampf entschieden war und der Sieg sich auf ihre Seite neigte. Diese Wendung am Dittabhang wirkte alsbald anfeuernd hinüber auf die Kämpfe am Zwinin II. Auch dort gewannen die Unseren die Oberhand, warfen ihre Angreifer in nördlicher Richtung zurück und den Abhang hinunter und setzten sich eilig mit den Eroberern des Zwinin I in Verbindung. Als sich die ersten Vorläufer der beiden solange getrennten und nun wieder vereinten Korpsteile die Hand reichten, übermältigte sie der Ernst dieses bitter schweren Sieges; man sah die stämmigen Leute einander schlagend umarmen und erlebte das Unvergleichliche, wie sie, unter Verwundeten und Toten niederstürzend sich zum Ruhen hinstreckten. Unzählige Leiden füllten die russischen Schützengräben, mehr als 1500 unverwundete Gefangene fielen auf dem Zwinin I in die Hände der Sieger, darunter ein vollzähliger Regimentsstab, und als Beute 17 Maschinengewehre und eine große Menge Kriegsmaterial. Alle Kenner räumen dieser Leistung unter den Großtaten der Kriegsgeschichte einen sehr hohen Rang ein und stellen sie ohne Bedenken hoch über die Stürmung der Spicherer Höhen. Nach dem 9. April trat wieder für einige Tage unheiliges Wetter mit heftigem Schneetreiben ein, wodurch die unverzügliche Ausgestaltung des Erfolges vereitelt wurde. Die dann folgenden beiden Wochen waren der Belagerung und Erstürmung des Otrn gewidmet, die trotz großer Geländeschwierigkeiten am 25. April glückte.

Von freund und feind.

(Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

„Irrtümer sind immer möglich.“

Berlin, 13. September.

Zwischen dem italienischen und dem russischen Generalstab ist anscheinend ein reger Wettbewerbs um die Palme der Richtigkeit im Gange. Der neue russische Generalstabschef versteht sich noch besser als Cadorna auf Aufschneiden. Jetzt hat er aber selbst eingesehen, daß er mit seinem neuesten Bericht, wonach die Russen bei Tarnopol und Trembowla 8000 Gefangene, 30 Geschütze und eine ganze Anzahl von Maschinengewehren erbeutet hätten, des Guten ein bißchen zu viel geleistet habe. Er mußte die böse Erfahrung machen, daß dieser „Schwindel“ — als solchen hatte die deutsche Heeresleitung die schöne Erzählung von den russischen Erfolgen rücksichtslos gebremst — auch im Auslande keinen Glauben findet. Deshalb glaubt nun der russische Große Generalstab erklären zu müssen, daß er sich innerhalb der Grenzen menschlicher Kraft und der Regeln der Kriegskunst stets bemüht habe, jedes Ereignis wirklichs-gemäß und ohne jede tendenziöse Färbung darzustellen. Irrtümer sind immer möglich angesichts der Aufregung und manchmal der Ungewißheit, die die militärische Kampfhandlung begleiten. Wir stellen mit Gewißheit unseren großen Erfolg bei Tarnopol und Trembowla fest, der durch die Aktion unserer Truppen bewiesen wird. Der Generalstab muß seine endgültige Antwort über die erbeuteten Trophäen bis zum Empfang genauer Berichte der bei diesem Kampf beteiligt gewesen Truppen aufschreiben. Zum Schluß kommt dann das schäblichste Eingeständnis, daß „der große Schlag im Voraus von dem Armeeführer ausgedacht worden sei auf Grund von Nachrichten der Aufklärer.“ Man hat also Vorkursortbeeren genommen und sie mit Phantasieziffern gepickt. Daß bei solchen Rechenkunststücken Irrtümer immer möglich sind, wird man dem findigen russischen Generalstab ohne weiteres glauben, weiter aber auch kein Wörtchen mehr.

Der „findige Kater“.

Zürich, 13. September.

Trauer herrscht in den italienischen Zeitungsredaktionen. Schlimmer als je — im italienischen Sinne — ständen die Dinge auf dem Balkan. Der „Corriere della Sera“ in Mailand läßt sich von seinem Korrespondenten in Saloniki schreiben, die Hoffnungen des Viererbundes auf eine Hilfe vom Balkan müsse man fast aufgeben. Aus Athen meldet das gleiche Blatt, Benzelos mache infolge der ihm vom König aufgezwungenen Politik den Eindruck eines Schwermütigen, aber der „findige Kater“ werde doch noch einen Ausweg finden. Er arbeite insgeheim an einem Plan, der zwar der Öffentlichkeit noch unbekannt sei, aber eine Vorbereitung auf kommende Ereignisse bedeute. Aus dem ganzen Ausführenden des Blattes spricht jedoch ein verhaltenes Mißtrauen auch gegenüber Griechenland, das bisher dem Viererbund für seine Sache sicher erschien. — Nach Bulgarien Griechenland — wer soll nicht trauern, wenn alle Schiffe davonschwimmen und die lebenden Blicke nur noch auf einen „findigen Kater“ fallen?

Auch in Norwegen reißt die Geduld.

Christiania, 13. September.

Wie stark Norwegens Handel seit Beginn des Krieges unter die englische Fuchtel gezwungen wurde, weiß man in aller Welt. Aber kaum hörte man aus dem Lande von einem Verlust des Aussehens gegen die brutale Bergewaldung. Jetzt hat ein großes bürgerliches Blatt endlich gemogelt, den Mund aufzutun. Norwegen ist von englischen Handelsblöcken überdeckt. Jetzt sollten sich die

norwegischen Fabrikanten durch eine förmliche Erklärung verpflichten, nicht an Deutschland und Österreich Waren zu liefern. So will es die britische Regierung schreiben, daß diese „Morgenbladet“:

Der Inhalt dieser Erklärung ist ganz wünschenswert, ähnliches Dokument leiten die Engländer den norwegischen Eisenbahnen vor. Wir nennen dieses Dokument, das zeigt, daß wir bereits sehr weit auf die Seite der Engländer gekommen sind, die Norwegen herab zur Stellung des Auswärtigen Amtes in England es wagen, die norwegischen Firmen solche Bedingungen zu stellen, daß der norwegische Geschäftsmann sie annehmen ist ein Beweis, daß wir uns in vieler Hinsicht auf den zu neuen Standpunkt befinden.

Das Blatt betont, daß kein norwegischer Fabrikant sich in direkte Verhandlungen mit britischen Behörden wegen der Unterzeichnung derartiger Erklärungen einläßt. Man schade sonst dem Ansehen des Landes, der eigenen Regierung nach außen hin. Schließlich ist sich „Morgenbladet“ scharf gegen die Schaar der als Handelsattachés usw. nach Norwegen entsandten Spione. Ob diese sich dadurch beeinflussen lassen, ist allerdings fraglich, wenn nicht die Ansicht des „Morgenbladet“ mehr Anhänger als bisher findet.

Der Blick nach Deutschland.

Rotterdam, 13. September.

In beweglicher Weise beklagt das Londoner „Daily Telegraph“ die geringe Vertrauenswürdigkeit der englischen Arbeiterschaft und blickt dabei schmerzhaft auf Deutschland hinüber. Wir — sagt der „Daily Telegraph“ — hörten von keinen Arbeiterunruhen in Deutschland, wir vernahmen kein Wort von Ausständen, keine Streiks, keine Schwierigkeiten im Eisenbahnbetrieb, wir hörten nicht von Kriegsauslagen gefordert wurden; aber wenn in Deutschland wachsender wirtschaftlicher Druck ohne weiteres Murren ertragen wird, kann es nicht auch bei uns werden, wo die Volksgerechtigkeit auf dem Spiele steht.

Aber den Begriff der „Volksgerechtigkeit“ läßt sich streiten. Die englischen Arbeiter scheinen sich unter dem herrschenden System zu fühlen, noch weniger unter dem herrschenden System um größere Rechte. Und die deutschen Arbeiter andrerseits, so wriacht gerade dem „Daily Telegraph“ betonte Einheitsgefühl der übrigen Schichten des Volkes in der Verurteilung Vaterlandes dafür, daß sie die heimischen Arbeiter nicht besser und würdiger finden als die von England gerühmte „Volksgerechtigkeit“, hinter der sich kaum als elender Egoismus und schonungslose Konkurrenz anderer Menschen.

Telegrammunterschlagungen auch in Bulgarien.

Bukarest, 13. September.

Die „Scara“ berichtet, daß man auf dem Balkan graphenamt einem weit verzweigten Spionagenetz Spur gekommen sei. Der englische und der rumänische Spion wurden von den Beamten mit wichtigen Telegrammen versorgt, die sich namentlich auf Verfügungen der rumänischen Regierung bezogen.

Wie in Griechenland, so arbeitet der Viererbund in Rumänien mit den verwerlichsten Mitteln. Werden die Schuldigen auch in Bukarest so energisch zur Verantwortung gezogen wie in der rumänischen Hauptstadt.

Russische Spionage gegen England.

Wien, 13. September.

Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß nach Drahtnachricht die verhafteten Telegraphisten in Bulgarien, jene Depeschen für Petersburg aufgaben, die über die Dardanellen-Aktion von englischen Berichten. So wurden insbesondere die Depeschen der englischen Admirals Kerr, der sich auf Marsa aufgefangen und nach Petersburg geschickt, es also in diesem Falle mit einer russischen Spionage gegen England zu tun.

Polnische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Ein Teil der Presse druckt ein Telegramm des Königs aus Washington vom 11. September ab, nach welchem Amerika gegenüber der Welt als Lieferant von Baumwolle durch den Viererbund durchgeleitet habe. Darüber, ob diese Meldung wahr ist, liegen wie B.L.B. erzählt, der amerikanische bisher noch keinerlei Nachrichten vor.

+ Das Reichsamt des Innern hat für den 15. September eine Zählung der im Deutschen Reich lebenden Fabrikanten, im Groß- und Kleinhandel vorzubereiten, der Strümpfe und Stoffhandels angeordnet. Die Zählung werden in diesen Tagen durch die Handelsämter ausgegeben. Vorräte von Handshuben und Strümpfen zusammen weniger als 50 Duzend betragen, die anmeldepflichtig. Von dem Ergebnis der Zählung der Umfang der Bewilligung von Ausfuhrzertifikaten diese Artikel abhängig. Wenn wie angenommen wird, die Zählung einen großen Bestand an fertigen Strümpfen und Handshuben ergibt, dürften wieder Zertifikate in der Ausfuhr dieser Artikel zu erwarten sein.

Großbritannien.

x Die Unzufriedenheit des Volkes äußert sich energischer Weise. Der Gewerkschaftsbund hat aufnahm eine Resolution an, in der die Ausfuhr des Volkes durch die hohen Lebensmittelpreise einigiger Spekulanten gerügt wird. Auch die politische Unachtsamkeit der Regierung, die nicht zur Vermeidung eingeschritten und für die Beibehaltung der Zuschläge an die Arbeiter nicht Sorge getroffen hat, ist scharf getadelt. — Der Londoner Korrespondent des „Westminster Guardian“ weist darauf hin, daß der amerikanische Besucher sich in England nicht sichtbar mache. Es trage dazu bei, den amerikanischen Einfluss zu beeinflussen.

China.

Mit allen Mitteln sucht Japan sich zum unbedingten Herrn in China zu machen. Gegen die japanische Agitation in China und gegen den Boykott japanischer Waren. Sie verlangt hohen Schadenersatz für die Verluste, die im Zusammenhang mit diesen Ereignissen zugefügt worden sind. Gezwungen durch den Druck der japanischen Regierung erklärt jetzt Suanschikai die japanische Agitation in China als Staatsverbrechen und fordert an, daß im ganzen Lande strenge Hausverordnungen und Verhaftungen vorzunehmen seien. Ob Suanschikai damit seine eigenen Pläne fördern will, ist nicht ersichtlich.

In- und Ausland.

München, 13. Sept. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist hier eingetroffen und wohnt als Gast des Reichskanzlers in der Residenz. Im Bittelsbacher Palais hatte er ein Audienz eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

Wien, 13. Sept. Die italienische „Gazetta Ufficiale“ veröffentlicht ein königliches Dekret, das Höchstpreise für Getreide und andere Futtermittel anordnet, um den Preisverfall zu verhindern. Man befürchtet, daß dieser Erlaß in den Kreisen der Interessenten große Unzufriedenheit hervorrufen wird.

Kopenhagen, 13. Sept. Dem bekannten Oktoberistenführer Dr. Jørgensen wurde nach Meldungen aus Petersburg der Handel mit dem kategorischen Verbot abgelehnt, daß die Regierung als Ganzes nach wie vor auf dem alten Standpunkt verharren wird.

Rom, 13. Sept. Nach einer Meldung aus Bologna ist der Kardinal Ruffini, die Mutter der Fürstin Palombara, gestorben.

Berlin, 13. Sept. Das Reichsamt für die Angelegenheiten der Presse hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: Ich habe Archivalie nie auch nur ein Wort geschrieben oder sonst etwas mitgegeben, hauptsächlich es nicht für sicher hielt.

Lissabon, 13. Sept. „Depêche de Lyon“ meldet aus Lissabon: Die deutsche Handelsmarine, welche bei Kriegsbeginn im Hafen von Oporto Schutz gesucht hatten, sind nach portugiesischen Kriegsschiffen eskortiert, in Lissabon angekommen.

Paris, 13. Sept. Der „Nouvelles de Lyon“ meldet aus Lyon: Der ehemalige Abgeordnete und Generalrat v. Rivière, welcher vorgestern wegen Unterschlagung und Fälschung von Dokumenten und öffentlicher Urkunden und Unterbrechung einer Postanstalt für Flüchtlinge aus Nordfrankreich verurteilt worden.

Brüssel, 13. Sept. Die diplomatischen Missionen in Rußland, Frankreich, Italien und Serbien sollen in Brüssel, Belgien, voraussichtlich schon in kurzer Zeit abberufen werden. Der englische Vertreter in Brüssel ist bereits nach Saloniki expediert.

Der letzte Rettungsanker.

Der neue russische Oberbefehlshaber und seine argen Ratgeber werden nicht bloß von militärischen, sondern auch von finanziellen Sorgen gequält. Ihrer kann man sich noch nicht erwehren, indem man großartig abgefälschte Berichte in die Welt hinausschickt und die Welt mit Verprechungen hinhält, die sich je nach Bedarf ändern und umgeben, zurücknehmen oder, wenn es gar nicht geht, erfüllen lassen. Aber die leeren Staatskassen zum Himmel, und niemand weiß, wie man ihnen nachkommen soll. Der russische Finanzminister mit dem schrecklichen Namen Barak vermag nur noch einen Rettungsanker zu zeigen, den er als letzten Rettungsanker bezeichnet: die Reworker Börse soll an den Dollar angeschlossen werden, nach dessen Goldschätzen sich auch viele begüterte Blöde richten. Herr Barak hat in Begriffe zu setzen, eine Anleihe von einer Milliarde Dollar drüben zum Abschluss zu bringen. Das würde nach dem gegenwärtigen T. lautaturischen Rubel bedeuten. Zwar sei auch in Rußland wenig freies Geld, aber er habe trotzdem bereits Nachrichten, daß die Möglichkeit einer derartigen Anleihe besteht sei. Nur einen Kicker braucht Rußland, die Finanzgrößen von Wallstreet gefällig zu machen: die Anleihefreiheit der Juden müsse zugestanden werden. Man hätte sie in der ersten Aufwallung liberaler Meinungen schon vor einigen Wochen beinahe ohne Rücksicht von anderer Seite aus der Hand genommen. Bei dieser Vergeudung russischer Kultur- und geistiger Kräfte man aber glücklicherweise bewahrt geblieben. Man hat jetzt noch als Handelsobjekte gute Dienste leisten können.

Herr Barak die amerikanische Anleihe nicht als Rettungsanker, sondern als den letzten Strohhalm betrachtet, den er auf der verarmten Suche nach einem Rettungsanker zu finden wisse, so wäre er, möchten wir sagen, der Wahrheit erheblich näher gekommen. Die Amerikaner haben erst deutlich abgewinkt, als der englische Botschafter vor ihnen mit offener Hand aufstank und seine Bundesgenossen einen tüchtigen Griff nach dem Geld zu tun beabsichtigte. Möglich, daß die Amerikaner an seinem Widerspruch gegen Finanzminister Barak während des Krieges teilnahm, möglicherweise hat die Reworker Börse den englischen Kredit nicht mehr doch genug einzuhalten, um die weiteren ihre lauer erworbenen Milliarden anzuheben. Macht doch gerade jetzt in der Neuen Welt die Amerikaner die Kunde durch die Presse, daß sie auf Grund sachkundiger Überführungen zu dem Ergebnis gelangt, daß der finanzielle Widerstand Großbritanniens eine strikte Zeitgrenze von ein bis zwei Jahren festgestellt ist. Wenn schon eine Londoner Anleihe nicht mehr aus den Erparnissen und aus dem verfügbaren Kapitalbestand werde bestritten werden, so ist es Verrat von Seiten eines amerikanischen Staatsmannes, die ihnen von diesem durchaus mög-

lichen Zusammenbruch der englischen Finanzen droht. Wenn aber schon die gewaltigste Kapitalmacht der Welt — Welt nach amerikanischem Urteil zu wanken beginnt und deshalb auf die schwarze Liste gesetzt wird, wem will Herr Barak dann ernstlich einreden, daß Rußland, ausgerechnet Rußland Aussicht habe, amerikanisches Geld in seine leergepumpten Kassen zu leiten? Die Frist, die Rußland den Weltkrieg noch wirtschaftlich ertragen kann, ist noch ungleich kürzer bemessen, als Dr. Ferguson es für England getan hat, und da nach dem eigenen Eingeständnis des Finanzministers schon die neue englische Anleihe, mit der er sich zunächst hatte helfen wollen, „nur geringe Aussicht“ hat, wie soll dann erst Amerika dazu kommen, als Retter in der Not einzutreten, wo der unvermeidliche Staatsbankrott sich jetzt schon mit Händen greifen läßt! „Uniere Zettelbanken arbeiten ja schon wie Rotationsmaschinen“, rief bereits vor mehreren Wochen ein Abgeordneter in der Duma dem Finanzminister zu, und die Papiergeldfabrikation hat seitdem gewiß kein langsames Tempo eingeschlagen. Oder glaubt vielleicht Herr Barak, daß schon die bloße Tatsache der Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren den Amerikanern so gewaltigen Respekt eingeflößt haben müsse, daß sie darüber den elenden Zustand der russischen Staatsfinanzen vergessen könnten?

Vielleicht liegt des Rätsels Lösung in der Tatsache, daß Herr Barak das Trugbild seines amerikanischen Rettungsankers vor einer Gruppe rechtsstehender Duma-Abgeordneter hat aufleuchten lassen, die für die jetzt vorgeschlagene Erweiterung des jüdischen Anleiheberechtigtes mit künstlichen Mitteln gewonnen werden muß. Denn wir wissen ja: nichts ist im Reiche des Zaren schwerer zu erreichen, als die Befreiung von Ausnahmestellen. Schon wittert der schwarze Block, der sich in der Duma als Gegengewicht gegen die neue Gruppe der Reformisten gebildet hat, überall wieder den Einfluß und die Ränke von Deutschen und Juden, schon sucht er Pogromstimmung im Lande zu erzeugen, um die unausbleibliche Rut des Volkes von den Schuldigen abzulenken. Da wäre es für die zum Einlenken bereitete Regierung sehr willkommen, wenn wenigstens die Duma sich zu einem Schritt der Vernunft entschließen könnte, und da mit Gründen des Verstandes und der Gerechtigkeit bei den reaktionären Elementen nun einmal nichts auszurichten ist, sucht man sie mit der Vorpiegelung amerikanischer Anleihemöglichkeiten einzufangen. Den Erfolg können wir ruhig abwarten. Mit amerikanischen Milliarden wird aber Herr Barak dem russischen Staatsschatz nicht aufhelfen können; die wissen sicherere Anlageplätze aufzuweisen.

Lokales und Provinzielles.

Verbleib für den 15. September. Sonnenaufgang 6:17, Sonnenuntergang 6:11, Mondaufgang 1:07, Monduntergang 8:27.

Die österreichischen Armeen Danil und Auffenberg vereinigen sich in Stellungen westlich von Lemberg mit der Hauptarmee. — Kriesschlacht amischen Marne und Verdun: Meldung deutscher Teilerfolge. — Siegreiche Gefechte mit Engländern in unseren Kolonien werden bekanntgegeben.

1760 Preussischer General der Befreiungskriege Graf Tauentzien von Bittenberg geb. — 1834 Geschichtsschreiber Heinrich v. Treitschke geb. — 1857 William Howard Taft, 1909-13 Präsident der Vereinigten Staaten geb. — 1869 Maler und Radierer Fritz Overbeck geb.

Sorgt für Fettgewinnung! Der dem Reichskanzler unterstellte Kriegsauswahlschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette schreibt uns: Eine Frage von hoher wirtschaftlicher Bedeutung ist die Wiedergewinnung der Fette aus den fetthaltigen Abwässern in Gattwirtschaften, Schlachtereien, Wurstfabriken, Krankenhäusern und Privatschlachten. Der Kriegsauswahlschuss hat daher eingehend geprüft, ob es nicht möglich ist, die in Frage kommenden Interessenten dahin zu bringen, einen wirklich praktischen Fettabscheider aufzustellen. Die Arbeiten des Kriegsauswahlschusses haben nunmehr das Ergebnis gezeitigt, daß ein bestimmtes Fettabscheidebestem zu einem verhältnismäßig niedrigen Anschaffungspreis empfohlen werden kann. Der Apparat ist bereits praktisch erprobt worden, und darf nach der Überzeugung Sachverständiger als das im Augenblick für die Fettgewinnung aus den Spülwässern geeignetste Mittel angesehen werden. Der Kriegsauswahlschuss, welcher bekanntlich keine Erwerbsgesellschaft ist, hat die Vermittlungsarbeit lediglich im Interesse der Fettgewinnung übernommen. Er stellt seine Organisation in den Dienst der Propaganda und erhofft die Unterstützung der deutschen Interessenten. An den Bezug der Fettabscheider durch den Kriegsauswahlschuss ist für die Gastwirte lediglich die Bedingung der Lieferung des gefalteten mit diesem Apparat gewonnenen Fettes während der Kriegsdauer an seine Gesellschaft geknüpft. Der Kriegsauswahlschuss sorgt für die Abholung des gewonnenen Fettes; er sowohl, als die ihm angegliederte Kriegsberechnungsstelle der Seifen- und Stearinfabriken, welche die aus den Spülwässern gewonnenen Fette, nachdem solche durch Vermittlung des Kriegsauswahlschusses ausgeschmolzen worden sind, an die Seifen- und Stearinindustrie zur Verteilung bringt, werden die Anschaffung von Fettabscheiderapparaten im Interesse der Gesamtwirtschaft dadurch unterstützt, daß sie für das gewonnene Fett die ihr unter Anziehung der Marktlage jeweils möglichen Preise bezahlen werden. Dadurch wird in Anbetracht der heutigen sehr hohen Fettpreise eine schnelle Abtragung der Anschaffungskosten in Aussicht gestellt werden können. Im Interesse der Sache ist schnelles Handeln geboten, daher sollten Gastwirte und Schlachtmehler den Anfang machen und unversäglich Fettabscheider aufstellen. Wir hoffen, daß in kurzer Zeit Tausende von Fettabscheidern aufgestellt und zum Nutzen unserer Volkswirtschaft wirken werden. Nähere Auskunft über den durch Vermittlung des Kriegsauswahlschusses zu beziehenden Fettabscheider geben die Ortsvereine des deutschen Gastwirtsverbandes, die Fleischer- und Metzgervereine, die Organisationen der deutschen Hotelbesitzer sowie der Kriegsauswahlschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin W. 8, Kanonierstr. 29/30.

Nah und Fern.

o Presse und Krieg. Das großherzoglich hessische Haus- und Staatsarchiv befaßt sich gegenwärtig mit der Herausgabe eines Sammelwerkes, das aus den Aufzeichnungen der hessischen Presse die Einwirkung des Weltkrieges auf das Großherzogtum Hessen, seine Einrichtungen und seine Bewohner darstellen soll. Zu diesem Zweck wurden seit November 1914 sämtliche im Großherzogtum erscheinenden Zeitchriften und Zeitungen vom Kriegsbeginn an gesammelt, die nunmehr bei dem Archiv der Bearbeitung unterliegen.

o Großer Farbstoffmangel in England. Der Mangel an Farbstoffen in England macht sich nach einer Meldung der „Times“ immer stärker fühlbar. Die Seidengroßhändler haben ihren Abnehmern erklärt, daß Beanstandungen der gelieferten Waren unauflöslich seien, wenn die Farben nicht den Proben entsprächen. Ein Fachmann richtet starke Angriffe gegen die Trägheit der englischen Fabrikanten, die nicht instande sind, rechtzeitige Vorkehrungen für den Ersatz der deutschen Farbstoffe zu treffen. Die bis jetzt mit englischen Farbstoffen angefertigten Verläufe haben ergeben, daß acht von neun Mustern in der Sonne verblassen. Eine Garantie für längere Haltbarkeit der Farben könne in keiner Weise übernommen werden.

o Benzinlagerbrand bei Paris. Nachdem erst vor einigen Tagen die große Ölfabrik Pantin bei Paris ein Raub der Flammen geworden ist, wurden jetzt die bei Paris gelegenen Benzinlageräume in Saint-Ouen von einer Feuersbrunst zerstört. Die Pariser Feuerwehr verucht vergeblich, das Feuer zu erlöchen; sie mußte sich schließlich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Erst als weitere Lösckzüge zur Hilfeleistung aus Paris berufen waren, gelang es, den Brand zu löschen. Paris

aus städtischen Mitteln zu zeichnen und den Schulbau-fonds in Höhe von 2000 M. ebenfalls in Kriegsanleihen anzulegen.

* Eisernes Kreuz. Herr Lehrer Abel von hier, der kürzlich zum Vizelfeldwebel befördert worden war, wurde wegen hervorragender Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Ritter, 14. Sept. Dem Sohn des Wegemeisters Biehl von hier, Gefreiter Wilhelm Biehl im Pionierbataillon Nr. 21, 3. Komp., ist die Hessische Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

Aus Nassau, 13. Sept. Dem Geschäftsbericht der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt (verwaltet durch die Direktion der nassauischen Landesbank in Wiesbaden), für das Jahr 1914 ist folgendes zu entnehmen: Wie bereits früher mitgeteilt wurde, hat die Anstalt in ihrem ersten Geschäftsjahre bis zum Ausbruch des Krieges trotz des kleinen Geschäftsgebietes (Regierungsbezirk Wiesbaden) ein sehr namhaftes Neugeschäft zu verzeichnen. Zur Bearbeitung lagen vor 3118 Anträge über 9059931 M. Versicherungssumme. Davon entfielen auf die große Lebensversicherung 1388 Anträge über 6939 628 M. Kapital und auf die Volksversicherung 1729 Anträge über 2 116 303 M. In der Rentenversicherung wurden 17 Anträge mit einer Einzahlung von 146 431 M. eingereicht und angenommen. Der Gesamtversicherungsbestand beläuft sich Ende 1914 auf 2422 Versicherungen über 6 446 545 M. Trotz der für Kriegsterbefälle zu leistenden erheblichen Zahlungen schließen beide Abteilungen der Anstalt (große Lebensversicherung und Volksversicherung) je mit Gewinn ab. In der großen Lebensversicherung ergab sich ein Ueberschuß von 5355,59 M. und in der Volksversicherung von 2566,38 M. Sämtlicher Ueberschuß kommt zahlungs- und bedingungs-gemäß nur den Versicherten zugute.

Neuwied, 10. Sept. (Ferienstrafkammer.) Die Polizeiverwaltung in Altentirchen hatte einen Regierungsland-messer von dort durch Strafverfügung in eine Geldstrafe von fünf Mark genommen, weil er am 14. März 1915 abends in Altentirchen die wegen „gemeiner Gefahr“ von der Polizeibehörde ihm angekündigte Wache nicht ausgeführt hatte. Nachdem das Schöffengericht den Einspruch des Landmessers verworfen hatte, kam das hiesige Landgericht auf die eingelegte Berufung hin zur Freisprechung des Angeklagten, weil es annahm, daß die Polizeibehörde aus eigener Machtvollkommenheit keine Einwohner zum Wachdienst zwingen könne und Kriegs-gefahr nicht als eine gemeine Gefahr im Sinne des § 360 10 Str.-G.-B.'s anzusehen sei. Die Revision der Staatsanwaltschaft hatte den Erfolg, daß das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. das Urteil aufhob und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung zurückverwies. Durch die heutige Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Militärbehörde die Ausstellung von Wachen angeordnet hatte. Das Gericht stellt sich auf den Standpunkt, daß Kriegsgefahr, insbesondere auch drohende Fliegerangriffe als „gemeine Gefahr“ anzusehen sei und verwarf die Berufung des Angeklagten; es verbleibt mithin bei der Geldstrafe von 5 Mark.

Wiesbaden, 11. Sept. Vor der hiesigen Strafkammer stand gestern die bekannte Wechselaffäre des Theatersekretärs F. zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte in annähernd 100 Fällen die Namen von Künstlern auf Wechseln, Schulden und Bürgschaftsscheinen gefälscht. Es handelte sich hierbei um den Gesamtbetrag von 100 000 M. Das Urteil lautet auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis.

Kurze Nachrichten.

Auf der Grube „Tor“ bei Hausen (Oberlahnkreis) wurden durch Stöße der Steiger Müller und der Bergmann G. Würges beide von Tubach, getödtet. — In Geisenheim brannte in der Maschinenfabrik Valentin Waas ein großer Teil des Fabrikar-wesens nieder. Der Schaden ist sehr erheblich. — Bei dem achten Sohne des Fabrikarbeiters Georg Herget in Oberursel hat der Kaiser Patenstelle übernommen und den Eltern für den Züßling 60 Mark übermittleit. — Die jetzt in hoher Blüte stehende Wahr-sagerin will man in Frankfurt a. M. damit bekämpfen, daß die Namen der bei den Hellscherinnen angetroffenen Personen öffentlich bekannt gemacht werden sollen. Ob das helfen wird?

Nah und Fern.

o Presse und Krieg. Das großherzoglich hessische Haus- und Staatsarchiv befaßt sich gegenwärtig mit der Herausgabe eines Sammelwerkes, das aus den Aufzeichnungen der hessischen Presse die Einwirkung des Weltkrieges auf das Großherzogtum Hessen, seine Einrichtungen und seine Bewohner darstellen soll. Zu diesem Zweck wurden seit November 1914 sämtliche im Großherzogtum erscheinenden Zeitchriften und Zeitungen vom Kriegsbeginn an gesammelt, die nunmehr bei dem Archiv der Bearbeitung unterliegen.

o Großer Farbstoffmangel in England. Der Mangel an Farbstoffen in England macht sich nach einer Meldung der „Times“ immer stärker fühlbar. Die Seidengroßhändler haben ihren Abnehmern erklärt, daß Beanstandungen der gelieferten Waren unauflöslich seien, wenn die Farben nicht den Proben entsprächen. Ein Fachmann richtet starke Angriffe gegen die Trägheit der englischen Fabrikanten, die nicht instande sind, rechtzeitige Vorkehrungen für den Ersatz der deutschen Farbstoffe zu treffen. Die bis jetzt mit englischen Farbstoffen angefertigten Verläufe haben ergeben, daß acht von neun Mustern in der Sonne verblassen. Eine Garantie für längere Haltbarkeit der Farben könne in keiner Weise übernommen werden.

o Benzinlagerbrand bei Paris. Nachdem erst vor einigen Tagen die große Ölfabrik Pantin bei Paris ein Raub der Flammen geworden ist, wurden jetzt die bei Paris gelegenen Benzinlageräume in Saint-Ouen von einer Feuersbrunst zerstört. Die Pariser Feuerwehr verucht vergeblich, das Feuer zu erlöchen; sie mußte sich schließlich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Erst als weitere Lösckzüge zur Hilfeleistung aus Paris berufen waren, gelang es, den Brand zu löschen. Paris

war stundenlang in schwarze Rauchwolken gehüllt und unter der Bevölkerung herrschte Bestürzung.

Die betrügerischen Militärlieferanten in Italien. Die „Corriere della Sera“ schreibt, sind drei weitere Firmen vom Militärkommando wegen schlechter Lieferungen angezeigt worden. Vollene Unterkleider enthielten zuviel Baumwolle, 20 000 Mützenhüllen waren nicht von verlangter Güte. „Secolo“ meldet, daß auch eine Schuhfabrik in Faenza wegen Abgabe von Schuhen mit Kartonsohlen zur Anzeige gebracht worden ist.

Kunte Zeitung.

Ritcheners erster Kampf gegen Deutschland. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß Lord Ritchener schon früher einmal gegen Deutschland gekämpft hat, und zwar nicht, wie jetzt, hinter den Kulissen, sondern in offener Feldschlacht: er schloß sich nämlich im Jahre 1870 als Kriegsfreiwilliger dem französischen Heere an. Als vor einigen Jahren in Frankreich für die Kämpfer von 1870 eine Erinnerungsmedaille geprägt wurde, schenkte Gallière, der damalige Präsident der französischen Republik, die drei ersten Exemplare, die aus der Prägenanstalt kamen, dem König Peter von Serbien — der gleichfalls als Freiwilliger am deutsch-französischen Krieg teilgenommen hat, — Lord Ritchener und dem schwedischen General Rappe. Letzterer wurde 1870 bei Rezonville verwundet, entkam aus dem belagerten Metz und kämpfte unter Faiderbe weiter.

Polens Bevölkerung. Die letzte Volkszählung in Polen fand im Jahre 1909 statt. Damals wurde eine anfängliche Bevölkerung von 11 935 000 Personen festgestellt. Ihrer Abstammung nach waren 72 v. S. Polen, 14 v. S. Juden, 5 v. S. Deutsche, 4,1 v. S. Ruthenen, 3,7 v. S. Litauer, 0,3 v. S. Russen und 0,1 v. S. Tataren. In religiöser Hinsicht waren 78 v. S. Katholiken, 4,9 v. S. Protestanten, 4,1 v. S. Orthodoxe, 14 v. S. Juden, 0,1 v. S. Mohammedaner. Die Polen und die Litauer sind Katholiken; es befinden sich unter ihnen nur etwa 30 000 Protestanten. Die Deutschen sind zum größten Teil Protestanten; nur etwa 30 000 sind Katholiken. Die bäuerliche Bevölkerung des Landes machte etwa 53 v. S. der Gesamtbevölkerung aus, die städtische Bevölkerung 40 v. S., der Kleinadel 3 v. S., der Großadel und die Geistlichkeit 3 1/2 v. S. Seit 1909 dürfte die Bevölkerung um 300 000 Köpfe gewachsen sein.

Große Kämmelvernichtung in Rußland. Die „Wirshwa Wiedomosti“ bringen die hochwichtige Nachricht, daß auf dem Grafen Gabeln gehörenden Gute Groß-Gdauf auf Befehl der Militärbehörden Zehntausende von Flaschen des weltberühmten Gdauer Kämmels vernichtet werden. Die Arbeit werde von einer besonderen Truppenabteilung unter Anführung eines Offiziers ausgeführt. Es wäre interessant, wenn man erfahren könnte, in welcher Weise die Vernichtung des Kämmels vor sich geht, und wieviel Zeit die Soldaten brauchen dürften, um mit dem vielen Schnaps fertig zu werden...

Neuestes aus den Witzblättern.

Scherzfrage. „Welches ist denn eigentlich die rumantische Nationalhymne?“ — „Na, natürlich der Schunkelwals!“
 Von der Waterkant. „Det segg id bl. Korll! Do bün id nu lewer 'n Barbar un dew min Röm (Kämmel), as det id 'n zivilisierten Mensch'n bün un wöt Reubelvolkstur funen!“

Zeichnet die dritte Kriegsleihe!

Der Sparrer. „Brot essen Sie überhaupt nicht mehr?“
 — „Na, zu meiner Schweinsborst is i laßt imma a Kalbsnierendbratl.“

Aufmerksame Dame. „Wird der Hauptmann überrascht sein, wenn er mein Liebesgabenpaket erhält. Der schrieb mir nämlich, seine Leute hätten ihm den Unterstand mit Tischen und Stühlen ausgestattet. Da habe ich sofort für den Tisch ein reizendes Deckchen gehäkelt.“ (Fliegende Bl.)

Die Nonne.

Das so gefürchtete Tierchen ist ein schwarzweißer Raufkäfer mit rötlicher Hinterleibspitze. Die sehr gefährlichen Larven gehen an Apfel, Pflaumen, Buchen, Eichen, Linden- und Birkenbäume, besonders aber an Nadeln, wo sie geradezu verheerend wirken und ganze Waldungen zerstören können. Bei Kiefern findet man sie seltener. Die jungen Käupchen leben zunächst in Gesell-



Nonnenweibchen, Eier ablegend.

schaft und sind dann durch Zerdrücken mit Lappen oder Lappenwicklern auf Stangen zu bekämpfen. Anfang Juli müssen die an Stämmen und dickeren Ästen sitzenden Puppen abgetötet und vernichtet werden. Die Raupe ist fahlgrau mit weißlichem Rücken und bräunlich-grünlichen



Nonnenraupe beim Fraß.

oder schwarzen Längsstreifen. An beiden Kopfseiten hat

die schwarze Barzen mit Borsten, ebenso auf den Hinterbeinen, unterbrochen von kleineren weißen, blauen und rötlichen. Der zweite Körperring zeigt einen schwarzen Fleck. Die Puppe ist braun gefärbt und hat Borsten, die hängt an einigen Fäden mit dem Kopf nach oben. Mitte Juli schlüpfen gewöhnlich die Käfer. Die Bekämpfung des Schädlings kann nicht energiegelug betrieben werden.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 13. Sept. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Gerste 68,00—70,00, Mais 60,00—60,00, Roggen 00,00—00,00, Leintuch 68,00—69,00, Raps 50,00, Kleie 00,00, 00,00, Kartoffeln 7,40—7,60 M. Alles per 100 Pfd.

Wiesbaden, 13. Sept. Viehmarktbericht. Anlieferung. Es waren aufgetrieben: 48 Ochsen, 30 Bullen, 187 Kühe und Färsen, 313 Kälber, 61 Schafe, 319 Schweine. Preis pro Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 125—133, 2. 120—125, Bullen 1. Qual. 106—115, 2. 98—104, Färsen und Kühe 1. Qual. 122—134, 2. 106—114 M. Kälber 2. 132—142, 3. 121—130 M. Schafe (Raststämmer) 120 M. Schweine (160—200 Pfd. Schlachtgewicht) 134—136, [200—300 Pfd. Lebendgewicht] 132—134 M.

Frankfurt a. M., 13. Sept. Viehmarktbericht. Anlieferung: 232 Ochsen, 54 Bullen, 1723 Färsen und Kühe, 313 Kälber, 86 Schafe und Hammel, 614 Schweine. Preis pro Zentner Schlachtgewicht (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern gesetzt): Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtgewicht 4—7 Jahre alt 72 bis 83 [135 bis 143], die noch nicht gegessen ungejochte 68 bis 71 [125 bis 130], junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 61 bis 67 [111 bis 120]. Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtgewichtes 66 bis 70 [115 bis 120], ausgewachsene höchsten Schlachtgewichtes 66 bis 70 [115 bis 120], fleischige, jüngere 58 bis 62 [105 bis 110], mäßig genährte 55 bis 60 [111 bis 120], mäßig genährte Kühe und Färsen, gut genährte ältere 55 bis 58 [100 bis 105], Färsen und Kühe fleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtgewichtes 115 bis 133, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 62 bis 67 [115 bis 125], ältere und mästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 55 bis 60 [111 bis 120], mäßig genährte Kühe und Färsen 47 [86 bis 94], gering genährte Kühe und Färsen 33 bis 47 [75 bis 89]. Kälber, feinste Mastkälber 82 bis 85 [137 bis 147], mittlere Mast- und beste Saugkälber 76 bis 80 [127 bis 137], Saugkälber 69 bis 70 [100 bis 100]. Schafe, Mastschaf 100 bis 100 [130 bis 130], jüngere Mastschaf 60 bis 60 [130 bis 130]. Schweine, fleischige bis zu 100 Pfd. Lebendgewicht 148 bis 152 1/2, 100 bis 100 Pfd. fleischige über 100 Pfd. Lebendgewicht 150 bis 155 [185 bis 192], vollfleischige über 125 Pfd. Lebendgewicht 150 bis 155 [185 bis 192].

Rhein, 13. Sept. (Schlachto Viehmarkt.) Aufgetrieben: 420 Ochsen, 1004 Färsen und Kühe, 133 Bullen, 78 Kälber, 8 Schafe und 2795 Schweine. Bezahlt für 50 Pfd. Schlachtgewicht Ochsen a. 73—80, b. 66—70, c. 55—62 M. Färsen und Kühe a. 68—73, b. 56—67, c. 45—53 M. Bullen a. 70—75, b. 60—68 M. Preis für 50 Pfd. Lebendgewicht: Kälber, Mastkälber 105—115, 1. Qual. Mastkälber 87—95, 2. Qual. Mast- und Saugkälber 80—88, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Saugkälber 60—72 M. Bezahlt wurde für die 50 Pfd. Schlachtgewicht Schafe 00—00 M. Schweine 80—100 Pfd. Lebendgewicht 135, 100—120 Pfd. 136—142 M.

Essentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch den 15. Sept. Vielfach wolkig, strichweise leichte Regenfälle, kühl.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchbittel in Hachenburg.

Todes- + Anzeige.

Heute morgen 10 Uhr entschlief sanft im Herrn mein lieber guter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Herr Wilhelm Krämer

gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Wilhelm Krämer und Kinder.

Hachenburg, Büdingen, den 13. Sept. 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 5 Uhr, das Seelenamt Freitag morgen statt.

Für ins Feld:

Blechkübel

gewöhnlich und mit Patentdeckel
 Honiggläser und Kognakflaschen
 in bruch sicherem Karton

billigst zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Tapeten! »« Tapeten!

in großer Auswahl neu eingetroffen
 von den billigsten bis zu den feinsten Luft- und Licht-echten
 Fondal-Tapeten. Formwährend Eingang neuer Muster!

linoleum und linerusta!

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel Hachenburg.

Futtermittel.

Wir haben anzubieten:

Ausland. Hafer, Gerste, Mais
 ff. Hünermais
 gebrochenen Mais, spez. als Pferdefutter
 reines Mais- und Gerstenschrot
 Futtermehl und Kleie.

Phil. Schneider G. m. b. H.

Kolonialwaren, Mehl, Futterartikel und Düngemittel engros
 Hachenburg, am Bahnhof neben Wirtschaft Lang.

In der nächsten Woche treffen ein:

130 Stück

verzinkte, inoxidierete und
 emaillierte



Stahlblechkessel.

Wir besorgen in der Stadt das Abholen sowie das Neueinlezen
 der Kessel.

C. v. Saint George, Hachenburg.

Kindergarderobe
 Monatsschrift zur Selbstunterstützung der
 Kinderkleidung und Kinderwäsche.
 Jede Nummer 6 Gratis-Behagen!
 Jede Nummer 25 Pfd.
 Bestellungen an
 Preis 25 Pfd.
 pro Jahr durch alle
 Buchhandlungen
 und Postämter

Erfrischungen ins Feld:

Kirschsaft
 Limetta
 Himbeer-saft
 Himbeer-syrup
 Zitronen-saft
 Karl Dasbach, Hachenburg.

Suppen- Würfel

W. Raden,
 Leipzig-Mitte

Rechnungsform

in allen Formaten
 Ausführung liefert

Druckerei des „Erla
 Welterwald“ in



geschmackvoll
 los gekleidet
 großer Unschick
 verlässigste
 das einzig
 Favorit-Modell
 (nur 60 Pfd. in
 Intern. Schminke
 Dresden-N. 8.
 Hilfe beim Schminke
 dioretti, Favoretti
 Auch d. Favoretti
 u. Favoretti
 & 60 Pfd. in